

Ersteinst
Montag, Mittwoch,
Donnerstag, Freitag
und Samstag.
Preis vierteljährlich
hier 1.20 M., mit Postge-
boten 1.30 M., im Bezugs-
ort 1.20 M., im übrigen
Württemberg 1.30 M.
Monatsabonnement
nach Reichhalt.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Einzelnummern
1. d. 1/2 Pf. alle aus
gewöhnl. Schrift oder
deren Platz bei 1 mal.
Stückzahl 10 g.
bei mehrmaliger
Entsprechend Rabatt

Beitragelagen:
Das Vorkaufrecht
und
Schwab. Bandwirt.

Amthches.

Bekanntmachung

der K. Zentralfelle für die Landwirtschaft, betreffend die
Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Nachdem die Vorbereitung zu der durch das
Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlag-
gewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises
ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermög-
lichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in
a) Hall, b) Heilbronn, c) Reutlingen, d) Ravensburg und
e) Ulm dreimonatliche Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt,
welche am Dienstag, den 3. Januar 1905 ihren Anfang
nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse
sind bis 6. Dezember d. J. bei dem Oberamt, in dessen
Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorschritts-
mäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Be-
lege anzuschließen:

- 1) ein Geburtszeugnis;
- 2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit
im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Tätigkeit
als Schmiedegeselle, wobei der Bewerber schon im Huf-
beschlag beschäftigt gewesen sein muß; die Zeugnisse
hierüber müssen von den betreffenden Meistern selbst
ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;
- 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilli-
gungserklärung des Vaters oder Vormunds;
- 4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des
Bewerbers ausgestelltes Prädiatszeugnis, sowie eine
Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber
die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines
Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot
stehen werden;
- 5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minder-
jährig ist, auch vom Vater oder Vormund unter-
zeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit
übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen
Kosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unter-
richtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung
der K. Zentralfelle für die Landwirtschaft verlassen
oder durch eigenes Verschulden die Entfremdung aus
demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer
gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der
Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom
11. Juni 1885).

Stuttgart, den 3. November 1904.

v. Dm.

Bekanntmachung.

betreffend die Bornehme einer Viehzählung
am 1. Dezember 1904.

Unter Bezugnahme auf die Verfügung der kgl. Mini-
sterien des Innern und der Finanzen vom 1. Novbr. 1904
(Reg.-Blatt S. 356) und die oberamtliche Bekanntmachung
vom 8. d. M. (Gesellschafter Nr. 220) läßt man den Orts-

behörden die zur Bornehme der Viehzählung am 1.
Dezember 1904 erforderlichen Formulare, nämlich

- 1) Gedruckten Erlaß an die Schultheißenämter, zugleich
Anweisung für die Zähler,
- 2) Formular A Hausliste,
- 3) Formular B Gemeindefliste

mit der Botsung zugehen, nunmehr für die rechtzeitige
weitere Vorbereitung und die vorschriftsmäßige Aus-
führung der Viehzählung im Gemeindebezirk alle Sorge
zu tragen.

Im Falle weiteren Formularbedarfs wäre sich unter
ziffermäßiger Angabe des Bedarfs an das Oberamt zu
wenden.

Hinsichtlich der Aufgaben der Zählungskommission
und der Funktionen der Zähler wird auf den
den Ortsbehörden in der erforderlichen Anzahl zugegangenen
Erlaß (zugleich Anweisung für die Zähler) dessen Inhalt
genauere Kenntnis zu beachten ist, verwiesen.

Die abgeschlossene Gemeindefliste mit sämtlichen
Hauslisten ist spätestens bis zum 31. Dezember
1904 (als portofrei. Dienstsache) an das Oberamt ein-
zulegen.

Dabei wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die
Einträge in der Gemeindefliste ohne Unterscheidung der ein-
zelnen Gemeindepargellen zusammenzurechnen sind (vergl. § 6
der Minst.-Verf. vom 1. Nov. d. J.).

Hinsichtlich der mit der Viehzählung am 1. Dezember
1904 zu verbindenden Zählung derjenigen Schlach-
tungen, bei denen gemäß den bestehenden Vorschriften die
amtliche Fleischschau unterblieben ist, wird noch besonders
auf § 3 der Minst.-Verf. aufmerksam gemacht, wobei zu
beachten ist, daß Schlachtungen in Häusern (Schöften), in
denen zur Zeit der Zählung kein Vieh vorhanden ist, nicht
übergangen werden.

Nagold, den 12. Nov. 1904.

R. Oberamt, Ritter.

Bekanntmachung.

Durch Entschlebung der Zentralfelle des Wohltätig-
keitsvereins vom 9. d. M. ist die Agentur der
Württemberg. Sparkasse in Zimmernfeld dem Post-
agenten Johann Friedrich Hausmann dafelbst
übertragen worden, was hiemit zur allgemeinen Kenntnis
gebracht wird.

Nagold, den 12. Nov. 1904.

R. Oberamt, Ritter.

Politische Uebersicht.

Eine freie deutsche evangelische Konferenz ist
in Leipzig begründet worden. Dort hat kürzlich unter dem
Vorsth des Herrn Geheimen Kirchenrats Dr. Paul eine
Versammlung von etwa 60 angehenden und stehenden
Männern der evangelischen Kirche Deutschlands getagt, um
einen Zusammenschluß aller evangelischen Kräfte unseres
Volks zur Wahrung seiner Gesamtinteressen anzustreben.
Die einleitenden Referate erstatteten die Herren Geheimere

und vor Beschädigungen an den im Wege stehenden Bäumen
zu schützen — u. dazu schien der Gang des Führers immer
schneller zu werden. Nach kaum fünfzehn Minuten hatte
der Regen aufgehört, die Donner verhalten rollend in der
Ferne, und die Kleider der eiligen Fußgänger dampften in
dem Scheine des vorangetragenem Lichtes. Helmstüb hatte
bald vergessen, zu welchem Zwecke er jetzt vorwärts schritt,
und wo er war; er sah nur, daß auch ohne sein Zutun
jede Gefahr durch Vater ein Ende hatte; vor ihm tauchten
die Vorgänge wieder auf, die er eben durchlebt — Ellen
in ihrer ganzen saßen Knut trat vor seine Seele, er durch-
lebte die mit ihr verbrachte halbe Stunde, Minute für
Minute, noch einmal; er merkte nichts von der Länge des
Weges, seine Beine taten mechanisch ihre Schuldigkeit, und
erst als plötzlich der ganze Zug stockte, fuhr er aus seinen
Träumereien auf. „Sie müssen kurz vor uns sein!“ sagte
Isaak, der seinen Gang gedemut hatte, in sichtbarer Auf-
regung, „hören Sie!“ Ein Knacken wie von dürrem Holze
wurde in einzelnen Zwischenräumen hörbar. „Sie sind
über den alten Bretterdamm gegangen, das ist kaum noch
anderthalb Stunden vom Flusse — jetzt scharf drauf, und
wir haben sie — der Weg durch den Wald wird bald zu
Ende sein.“

Schweigend, aber in vermehrter Hast ging es weiter.
Die Wolken hatten sich verzogen, und in wunderbarer Klar-
heit blühten die Sterne am dunkeln Himmel. Als der Pfad
sich dem Ausgang des Waldes näherte, wachte der Hausierer,
ohne seinen Schritt anzuhalten, die Laterne. „Das Ding
blendet jetzt mehr, als es hilft!“ sagte er. Ein paar

Rat Prof. Dr. Bach-Weipzig und General-Superintendent
Dr. Kasan-Riel. Betont wurde, daß es sich nicht darum
handele, einen konkurrierenden Verband neben anderen Verei-
nen, die die gleichen Einheitsbestrebungen verfolgen, zu
bilden, sondern einen Sammelplatz zu finden, in dem die
dieser Gruppen und Vereine untereinander Zählung gewin-
nen und zur Verständigung und zu gemeinsamem Vorgehen
gelangen können. An der Debatte beteiligten sich seitens
des Evangelischen Bundes die Herren Superintendent Dr.
Reyer-Jwidau, Professor Dr. Witte-Halle, Professor Dr.
Rippold-Jena, Geheimere Oberschulrat Dr. von Bamberg-
Gotha u. a.; ferner die Herren Dr. theol. Rabe-Marburg,
Superintendent Müller-Rheidi u. f. w. Durch einstimmigen
Beschluss wurde dann die „Freie deutsche evangelische Kon-
ferenz“ mit dem Sitz in Leipzig gegründet und ein vor-
läufig auf ein Jahr gewählter Vorstand mit Hrn. Geheimem
Kirchenrat Dr. Paul an der Spitze zur Führung der Ge-
schäfte berufen. Schließlich wurde (gegen eine Stimme)
folgender von den Herren Geheimem Rat Prof. Dr. Bach
und Graf Hohenthal-Döllau eingebrachter Antrag angenom-
men: „Die Versammlung ist erfüllt von der Ueberzeugung,
daß der im evangelischen Kirchenanschau angebahnte ver-
fassungsmäßige Zusammenschluß der deutschen evangelischen
Landeskirchen seine Erweiterung erfahren muß durch eine
ergänzende synodale Vertretung. Aber sie nimmt von einer
auf diese Forderung gerichteten Vorstellung an maßgebender
Stelle vorerz. Abstand in der sicheren Erwartung, daß die
Kirchenregierungen und Synoden es an der Initiative zur
Erreichung dieses Zieles nicht werden fehlen lassen. Die in
der freien deutschen evangelischen Konferenz zu fortgesetzter
Arbeitsgemeinschaft vereinigten Männer erachten die Arbeiten
zur Erfüllung dieser Forderung als eine ihrer vornehmsten
Aufgaben.“

Für eine völlige Sonntagruhe im Handels-
gewerbe, erheben sich jetzt hier und dort Stimmen aus dem
Kaufmannshand. Der soziale Ausschuss kaufmännischer Vereine
in Frankfurt a. M. hat sogar an den Bundesrat eine Ge-
suche gerichtet, die in folgendem Ersuchen gipfelt: Im
§ 105 b die völlige Sonntagruhe zu bestimmen und nur
Ausnahmen dahingehend für einzelne Branchen zuzulassen,
daß eine höchstbedeutende an Sonntagen nur zwei Stunden
betragen darf, die nur in den Stunden vor dem Haupt-
gottesdienst zu leisten sind. Vorläufig dürfte das wohl ein
Wunsch bleiben.

P. B. Die feindliche Stimmung Japans gegen-
über Deutschland scheint seit dem Besuch des Prinzen Karl
Anton von Hohenzollern nach und nach in das Gegenteil
umzufliegen zu wollen. Die japanische Presse vergißt ihre
feindlichen Ausfälle gegen Deutschland und schlägt einen
höflichen ja liebenswürdigen Ton gegen Deutschland an.
So erkennt der „Nishi-Nishi“ bei dieser Gelegenheit an,
wieweil das japanische Heer den europäischen Vorbildern
verdankt und erklärt: „Es gereicht uns zur größten Zu-
friedenheit, daß Deutschland, vielleicht der größte Militär-
staat der Welt, heute einen Prinzen von so hohem Rang
entsendet, um unsere Kriegsführung auf dem Schlachtfelde
zu studieren.“ Und sie fährt fort: „Diese Entsendung beweist

Minuten wahrte es, ehe sich die Augen an die Dunkelheit
gewöhnt hatten, bald aber ließen sich in dem matten Stern-
lichte die einzelnen Bildungen der freien Ebene unter-
scheiden.

„Dort sind sie, soll mir Gott helfen!“ rief plötzlich der
Alte und zeigte mit dem Finger vorwärts, „dort,“ fuhr er
fort, als Eliot an seine Seite sprang, „gerade herüber von
der Waldede!“

Auf der Hauptstraße, die sich wie ein helles Band aus
der Dunkelheit hervorbob, ließen sich mehrere dunkle, dabon-
ellende Schatten wahrnehmen. „Der Hallanke scheint seiner
Sache schon so gewiß zu sein, daß er nicht einmal mehr
einen Nebenweg wählt!“ rief Eliot, „können wir sie nicht
abhandeln?“

„s ist dies ein Stück der Hauptstraße, was sie gehen
müssen,“ erwiderte Isaak, „dort unten nach dem Fluhause
zu gehi's wieder ins Dickicht — aber ich denke, unser Weg
soll noch länger werden. Folgen Sie dicht hinter mir!“
Er bog links ab, überkletterte eine Einzäunung, und durch
die Stoppeln eines Maisfeldes schritt er, den übrigen voran,
wieder dem Gebüsch zu. Ein schmaler Pfad, in der Nacht
nur dem geübten Auge erkennbar, öffnete sich nach kurzer
Zeit, und der Wald nahm die Männer wieder auf. Der
Boden war hier dicht mit abgefallenem Laube bedeckt, die
Schritte wurden leichter und rascher, aber oft schien es, als
nehme der Führer seinen Weg mitten durch das Unterholz,
und einer mußte dicht hinter den andern bleiben, um sich
vor den zusammenschlagenden Zweigen zu schützen und nicht

Der Hausierer.

Von Otto Ruppert.

(Fortsetzung)

Mit immer neuer Gewalt gossen die Wolken ihre Ströme
nieder und schürten den Boden unter den Füßen der Barie-
den wegwuscheln. Fünf Minuten mochten vergangen sein,
als ein plötzlicher Watschein die Gesichter erleuchtete; Isaak
stand unter ihnen und hatte die Laterne frei gemacht. „Sie
sind fort und haben das Pferd zurückgelassen,“ sagte er,
„hier ist ein kleines Bündel, das sie fünf Schritte davon
verloren haben; sie sind quer durch den Busch nach der
Waldstraße, aber ich weiß den Weg vielleicht noch besser,
und der Regen ist gerade recht, um ihnen das schnelle
Laufen zu vereiteln!“

„Was denn!“ rief Eliot, „das Wetter wird nicht länger
als eine Viertelstunde anhalten, und Gewitterregen trocknet
man am besten durch scharfe Bewegung!“

Der Hausierer voran, das wohlgeschützte Licht in seiner
linken Hand, ging es durch Regen, Donner und Blitz vor-
wärts — nach wenigen Minuten durch nasses Unterholz,
bis sich ein schmaler Waldweg auftat. Der alte schien
eiserne Glieder zu haben. Mit immer gleich langen, eiligen
Schritten verfolgte er den Weg und bog jedem Hindernis
beizeiten aus, daß die Nachfolgenden es bald am geraten-
sten fanden, sich dicht hinter ihm im Scheine der Laterne
zu halten. Kein Wort wurde laut. Jeder hatte genug
zu tun, sich vor dem Fallen auf dem schlüpfrigen Boden



auch, daß der Deutsche Kaiser zu beiden kriegsführenden Parteien gleichheit und daß er entschlossen ist, beide mit gleichem Maß zu messen." Das sind zutreffende Worte, die man in Deutschland gewiß mit Befriedigung vernehmen wird. In demselben Sinne schreibt der "Chuo": "Wir dürfen nie vergessen, daß unser Heer, ehe es seine Vortrefflichkeit und Stärke erlangte in allen auf das Kriegswesen bezüglichen Dingen bei Deutschland in die Schule gegangen ist." Das Blatt erzählt dann weiter einen in der Tat crassen Gegenstand, indem es darauf hinweist, daß die Japaner meist ihre Kenntnis über Deutschland aus englischen Quellen beziehen, und daß ein großer Teil der Japaner Deutschland durch die englische Brille ansieht. Spät kommt sie, aber sie kommt doch — die Einsicht.

Die Unterzeichnung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrags durch den Bundesrat Deutscher als Chef des schweizerischen Handelsdepartements einerseits und den deutschen Gesandten von Bälou andererseits fand am Samstag 11 Uhr vormittags statt.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag in namenhafter Abstimmung mit großer Majorität das Vorgehen der Regierung bei Eröffnung der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland gutgeheißen. Die Abgeordneten Bay und Rakossy forderten den Präsidenten an, sich darüber zu äußern, ob er tatsächlich, wie behauptet werde, einen Gewaltstreik Tisza's zur Durchführung der Revision der Passordnung unterstehen würde, was, wenn es wahr sei, ein Schrecken wäre. Präsident von Beregi erklärte, er werde immer gesetzlich vorgehen, jedoch nichts tun, was die Obstruktion fördern könnte. Am Schluß der Sitzung wollte Graf Tisza kurz auf einen Angriff Hochs antworten, der ihm vorgeworfen hatte, er halte seine Versprechungen nicht. Die Opposition wollte aber Tisza nicht anhören, da gleichzeitig Kolonyi sprechen wollte. Es kam zu heftigen Anstößen und die Abgeordneten bedrohten einander mit den Fäusten. Schließlich machte sich Tisza verständlich, worauf die Opposition eine geheime Sitzung verlangte. In dieser kam es zu einem neuen heftigen Anstöß. Dazwischen rief der liberale Parteiliche das Wort "Bekanntmachung" zu, worauf ihn ein Liberaler einen Lenden- und niederträchtigen Keil nannte. Die Sitzung wurde unter großer Erregung geschlossen.

In der bulgarischen Sobranje hat Finanzminister Bajasow den neuen Zolltarifentwurf eingebracht. In seiner Einführungsvrede hob er folgende leitende Grundsätze des Projekts hervor: Wahrung der fiskalischen Interessen im bisherigen Maß, Schutz der jungen Industrie in verständigen Grenzen, Ausdehnung des bulgarischen Marktes in der Türkei und Serbien durch Spezialkonventionen, mögliche Begleitung der Preislosen zur Hintanhaltung der Konkurrenz. Der Entwurf wurde einer Kommission überwiesen.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Wie Gouverneur Bentheim aus Rehoboth telegraphiert, hat er einen Brief Hendrik Witboois erhalten, worin dieser nach einigen religiösen Bemerkungen wörtlich sagt: So hat jetzt Gott aus dem Himmel den Vertrag gebrochen. Dann bittet er, seine Gefangenen heute freizulassen, weil sie unschuldig an seinen Verbrechen seien. — Hauptursache des Aufstandes ist nach Bentweins Ansicht fraglos religiöser Natur, hervorgerufen durch einen Prophezen aus der Kapkolonie, welcher sich zur christlichen Kirche bezieht u. in der Mitte d. J. eine Zeit lang in Haft gehalten worden ist.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Lage in der Mandchurie.

Petersburg, 12. Nov. General Sasaroff meldet dem Generalstabe unterem heutigen Datum: Die Japaner griffen in der Nacht zum 12. von drei Seiten das Dorf Wuschjan, zwei Werst südlich von Schualtse, an. Der Angriff wurde zurückgeschlagen, wobei auf russischer Seite 4 Mann verwundet wurden.

Berlin, 12. Nov. Aus Mandschu wird gemeldet, daß die japanische Armee viele chinesische Freiwillige

eingestellt hat. Ueber 3000 Mann werden von den Japanern speziell in der Vorhut benötigt.

Der Kampf um Port Arthur.

Berlin, 12. Nov. Ueber Port Arthur liegen nur wenige Nachrichten vor. Die hiesige japanische Botschaft erhielt keinerlei Bestätigung, daß Uebergabe-Verhandlungen im Gange seien. — Nach Meldungen aus Tschifu erbat General Siffel einen kurzen Waffenstillstand zur Beerdigung seiner Toten, was die Japaner abschlugen auf Grund des angeblichen Mißbrauchs des roten Kreuz-Abzeichens durch die Russen.

Neue Geiseln.

Berlin, 12. Nov. Aus London meldet die Boff. Sig.: Wie der Daily Express hört, soll die russische Regierung darauf aufmerksam gemacht worden sein, daß die baltische Flotte von den Japanern im Sueskanal angegriffen werde. (P?) Die ägyptischen Behörden haben angeblich beschlossen, während der Durchfahrt der Flotte beide Kanäle sorgfältig bewachen zu lassen.

Parlamentarische Nachrichten.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 14. Nov. Die Kammer der Abgeordneten begann in ihrer Sitzung die Beratung eines neuen Abschnitts der Gemeindeverwaltungsreform, nämlich des Abschnitts II, der sich mit der Vertretung und Verwaltung der Gemeinden befaßt. Ein besonders großer Fortschritt wurde dabei in den Verhandlungen nicht gemacht, denn die Frage, ob der Bürgerausschuß beibehalten und in allen Gemeinden des Landes zur Einführung gebracht werden soll, rief eine dreistündige Debatte hervor. Die Kommission, vertreten durch den Abgeordneten Hausmann-Balingen als Berichterstatter und den Abg. Schick als Mitberichterstatter, hatte sich für die Beibehaltung dieser Frage ausgesprochen und als Ergänzung zu Art. 9, wonach die Vertretung der Gemeinden und die Verwaltung ihrer Angelegenheiten nur dem Gemeinderat zuzukommen sollte, einen Absatz 2 beantragt, wonach zur Überwachung der Verwaltung der Gemeinde ein Bürgerausschuß bestellt wird, der in den gesetzlich bestimmten Fällen zur Mitwirkung an der Verwaltung derselben ist. Der Minister des Innern Dr. v. Bischoff verzichtete zwar in einer längeren Rede darauf, einen anderen Beschluß als den der Kommission herbeizuführen, hielt es aber doch für seine Pflicht, den Standpunkt der Regierung nochmals zu mahnen. Er betonte, daß die Abschaffung des Bürgerausschusses wenigstens für die kleineren Gemeinden eine unzulässige und wichtige Vereinfachung der ganzen Verwaltung mit sich bringen würde, daß der Bürgerausschuß historisch nicht begründet sei, da die Gemeinderatsmitglieder nicht mehr auf Veranlassung gewählt würden, daß die Bürgerpflicht einer besonderen Vertretung gegenüber dem Gemeinderat nicht bedürfe, wie denn auch das Einwohnergesetz in fast allen Gemeinden Deutschlands bestrebe. Wegen dieser rein sachlichen Ausführungen wurde ihm mit gemeinsamer Schärfe der Berichterstatter Hausmann, indem er dem Minister vorwarf, er sei kein Mann al. Reichlich, der in die Debatte hineingekommen, um die Wünsche der Einwohner für die Beibehaltung des Bürgerausschusses vor, wobei er von allen Rednern des Hauses, mit Ausnahme des Abg. Keil, der mit der Regierung Hand in Hand ging, unterstützt wurde. Es waren die Abgeordneten v. Gehl, Schick, Bins, Müller-Kottweil, Sommer, Beutler und Heng, die für den Bürgerausschuß eintraten. Eine ausführliche Rede brachte in die Verhandlung eine scharfe Diskussion zwischen Hausmann u. Keil. Letzterer hatte gegen die Frankfurter Reg. bezüglich der sozialdemokratischen Anträge auf Einführung der Einwohnergemeinden den Vorwurf böswilliger Unterstellung erhoben, worauf Hausmann erwiderte, ein solcher Vorwurf könne gegen kein Blatt mit größerm Rechte erhoben werden, als gegen die Schmalz. Tagblatt. In seiner Antwort betonte Keil, Hausmann habe, da er zu der Einsicht gelangt sei, daß er den gegen den Minister anfangs eingeschlagenen Ton nicht fortsetzen könne, ein anderes Objekt für seine Proteste und theatralischen Klänge gewählt. Er lehnte es ab, sich Hausmann, der sich wieder einmal als Meister des guten Tones aufgestellt habe und die großen Worte liebe, auch wenn sie ins Blaue hineinpielen, als Beispiel parlamentarischer Formen zu nehmen. Dagegen erwiderte Hausmann, indem er zunächst von dem groben Tone in der Schmalz. Tagblatt sprach, man dürfe von den Herren Sozialdemokraten, die selbst groß miteinander umgehen, als deren Gegner auch nichts anderes als Grobheit erwarten. Wenn Keil gesagt habe, er, Hausmann habe ins Blaue gesprochen, so müsse er entgegen, daß er mit seinen Worten Keils Rücken habe treffen wollen — ein Ausdruck, der, wie der Präsident rügte, besser unterbleiben wäre. Nach diesem persönlichen Kontraste, das vom Hause mit Heiterkeit begleitet wurde, fand der Kommissionsantrag in namenhafter Abstimmung mit 68 gegen 6 (sozialdemokratische) Stimmen Annahme. Schließlich wurde noch nach längerer Debatte der Kommissionsantrag zu Art. 10 Abs. 1 angenommen, wonach die Zahl der Gemeinderatsmitglieder in den mittleren Städten 12-24, in den übrigen Gemeinden erster Klasse 8-16, in den Gemeinden zweiter Klasse 6-12, in den Gemeinden

dritter Klasse 4-6 beträgt und in jeder Gemeinde durch Gemeinderatsbeschlüsse bestimmt wird. Gegen verschiedene Bedenken, die der Abg. Rembold-Omann vorgebracht hatte, wandten sich der Minister Dr. v. Bischoff, die Abg. Hausmann, Bischoff und Kraut. Am Dienstag nachmittag wird der Beratung fortgesetzt.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land

Stuttgart, 14. November.

Teilnahme von Frauen an Meisterkursen. Eine sehr beachtenswerte Bemerkung bei den jetzt wohl überall eingeführten Meisterkursen hat die Sattler-, Tischler- und Klempnerkurse zu Berlin eingeführt. Sie veranstaltet im Winterhalbjahr Kurse für Buchführung, Buchdruck, Verrechnungswesen u. s. w., an denen auch Frauen, sowie erwachsene Söhne und Töchter der Innungsmitglieder teilnehmen können. Die Einrichtung wurde getroffen, damit Frauen und Kinder der Meister die Buchführung des Geschäfts übernehmen können. Ein großes Hindernis, die Meisterkurse recht beliebt werden zu lassen ist die Abneigung der älteren Meister, zusammen mit jungen Leuten noch einmal die Schulbank drücken zu lassen. Auch auf diesen Umstand hat die Innung Rücksicht genommen, indem die Kurse so eingerichtet wurden, daß man die älteren Teilnehmer getrennt von den jüngeren unterrichtet. Das Vorgehen der Innung erscheint uns sehr zweckentsprechend und nachahmenswert.

Nothdorf, 14. Nov. Die Generalversammlung des Fischereivereins im Ostf. z. Döhlen war zahlreich besucht u. verlief sehr interessant. (Ausführlicher Bericht folgt.)

r. Bernsdorf, 12. Dez. Die Fehrl. von Wöllinggen (heute Gutsherrschaft) erlöste bei einem Submissionsversteigerung von aufbereitetem Nadelbaumholz (405,5 Festm. meist harkeres Holz) im Durchschnitt 126,9% der Taxpreise.

r. Herrenberg, 12. Nov. Der Banerisohn Emmer von Eßlingen wurde ins hiesige Gefängnis eingeliefert, weil er in der Nacht zuvor bei einer Jagdpartei einem Verwandten auf dem Bahnhof in Vöndorf den Arm total durchschneiden und die Schlagader angefaßt hatte. Der Verletzte mußte mit einem Notverband im nächsten Haus liegen bleiben, doch hofft ihn der Arzt zu retten.

Stuttgart, 11. Novbr. Die Klage des Freiherrn v. Mühl gegen den württembergischen Fiskus auf Zahlung von 10000 Mark Entschädigung wegen Einweisung in eine Irrenanstalt wurde heute von I. Zivilsenat des Oberlandesgerichts durch Beschlusses-Urteil kostenpflichtig abgewiesen.

Das neue Hoftheater. Sieben verschiedene Theaterprojekte sind in der Abgeordnetenversammlung aufgestellt. Davon entfallen drei auf den Wallenhausplatz, zwei auf den Platz des Botanischen Gartens, einer auf den Platz des Reichstalles und des anliegenden Teils der Akademie, und endlich eines auf den Platz in den Anlagen bei der Eberhardsgasse. Die Projekte betreffen teils in Doppelhäusern, teils in Oberhäusern. Die Kosten variieren zwischen 4,4 und 6,6 Mill. Mark. Das teuerste Projekt wäre das an der Eberhardsgasse, beziehungsweise das etwas modifizierte Wittmanische Doppeltheater-Projekt auf dem Wallenhausplatz. Ein Theater auf dem alten Platz ist definitiv abgelehnt und dafür gar kein Projekt ausgearbeitet.

Stuttgart, 10. Nov. Als Maßnahme zur Vorsicht gibt die Generaldirektion ihrem Personal die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1904 beim Betrieb der württ. Staatsbahnen vorgekommenen Unfälle bekannt. Demnach sind dem Fahr-Stations- und Streckenpersonal in dem genannten Zeitraum 9 Unfälle, worunter 3 mit tödlichem Ausgang, zugefallen, welche auf Nichtbeachtung der Schutzvorschriften zurückzuführen sind.

In Tübingen wurde ein ein- oder zweijähriges Kind geschlachtet, das höchst in Gewicht von 172 Pfund hatte, was eine außerordentliche Menge bedeutet.

Halsb., 12. Novbr. Die große Giebelmauer der hiesigen alten Kirche, die allem bei dem Brande stehen blieb, stürzte gestern nacht während des Sturmes ein.

„nur rasch!“ rief Jaak an der Spitze des Juges; da stieg von Fluße ein Geräusch herüber, wie das Fallen schwerer Gegenstände auf einen hohlen Boden, das bisherige Brausen erklang plötzlich — die letzte Wendung des Weges lag vor den Bersolgern, und kaum zwanzig Schritte davon zeigte sich hell der freie Himmel über dem Fluße, von den ersten Lichtblitzen des aufgehenden Mondes beschienen; in wenigen Sekunden war die kurze Strecke zurückgelegt — in demselben Augenblicke aber, in welchem Jaak das hohe Ufer erreichte, fiel auch unten das Boot vom Lande und ging mit voller Dampfkraft den Fluß hinab.

„Verdamm!“ rief Elliot im vollen Ausbruche der Enttäuschung und starrte dem davonrollenden Boote nach, „da geht's hin — und bei welcher Siligleit, dort steht eine von den schwarzen Gestirnen über das Meer.“ Jaak stand eine Minute wie zu Stein geworden; dann häufte er sich auf seinen Stuhl und sank langsam, als verläßt ihn alle Kraft, in sich zusammen.

„Wirklich zu spät!“ sagte er, „ich hörte die Davonschwärmer auf das Verderb hinunter springen, aber ich wollte mir selbst nicht glauben — und fort ist der weiße Teufel mit ihnen.“ — Die Schwarzen sahen mit einem Ausbruch von halber Verblüfftheit dem entschlafenden Fahrzeug nach, und nur Helmsiedel, den das Bild des dunklen Flußes überraschte, wie er sich hier zwischen der zäuberhaften Bergbildung hinwob, hatte einen Blick für die übrige Gegend.

„Ich weiß nicht, ob es etwas nützen kann,“ sagte er nach augenblicklicher Pause, „aber dort scheint ein anderes Boot den Fluß herunter zu kommen!“

„Elliot fuhr in die Höhe. „Hallo, das gäbe noch die einzige Möglichkeit eines Erfolges!“ rief er und blickte stromaufwärts, wo eine doppelte Rauchwolke sich in dem Mondlicht abzeichnete und rasch heranzog, bei Gott, das ist einer unserer größten Dampfer, das gibt Hoffnung; es soll mir kein Vertrag zu hoch sein, wenn ich nur dadurch dem Schiffe aus Seid kommen und ihm seinen Streich weht machen kann. Wenn die Batterie an, Jaak, rasch, daß wir ein Zeichen geben können, der Mond läßt den Fluß unten noch in vollem Dunkel.“

„Alle Augen hatten sich dem herankommenden Dampfboote zugewandt — das andere war bereits in der nächsten Flußbiegung verschwunden; Jaak zog ein Taschentuch hervor, und bald brangte das Licht. „Ja, glaube kaum, Herr, daß wir viel anzuhören werden.“ „Sagte er, und von der Kraft, welche sich bis jetzt in seinem ganzen Wesen angedrückt, war kein Schatten mehr in seiner Stimme hörbar. „Ich glaube mir sollen den Menschen nicht haben, sonst wäre ich rasch über das Ufer heute nicht überall zu spät gekommen — ich spät im Flußbaue, um den ganzen Fluß zu belauschen; zu spät zu Käser, der auf mich wartete; zu spät um den Spießbüden die Macht in Gehilg abzuschneiden; zu spät hier — ich gebe etwas auf solches Zeichen; Herr!“

„Nach dem Ufer hinunter und sich kein Rarr, Jaak, dort kommt das Dampfboot!“ rief Elliot und schritt rasch den Weg nach dem Landungsplatze hinab — die übrigen folgten, die Batterie wurde geladungen und das Arbeiten der Maschine in dem Boote hörte auf; langsam trieb es



... durch Gemeindeg...
... die der Abg...
... Minister Dr...
... am Dienstag

Gerichtssaal.

r. Wm, 12. November. Strafkammer. Der Bauer **J. G. Schurr** von Möhringen bei Wm unterliegt mit seiner Magd im Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Schurr stellte dies in Rede und ließ einen Bürger Möhringens, der die Sache in Umlauf gesetzt hatte, vor das Sühngericht laden, wo er erklärte, daß er die Angelegenheit bei Entscheidung der Sache überlassen wolle. Wegen dieses Vorgehens wurde gegen Schurr, als sich die Richtigkeit der Gerichte herausstellte, das Verfahren wegen Erpressung erhoben und er zur gleichlichen Mindeststrafe von 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Nov. Die Nordd. A. Z. schreibt: Der von dem Gouverneur Bentzen schon vor längerer Zeit nachgesuchte Urlaub ist bewilligt worden, nachdem General Trotha den Oberbefehl im Süden übernommen hat. Mit Rücksicht auf die im Sühngelbiet z. B. vorliegenden militärischen Interessen übernimmt General v. Trotha bis auf weiteres die Gouvernementsgeschäfte in Vertretung. Da Bentzen in Uebereinstimmung mit seinen Wünschen nicht als Gouverneur in das Sühngelbiet zurückkehrt, wird später als sein Nachfolger in d. S. v. L. v. G. v. G. General v. G. in Aussicht genommen.

r. Von der bay. Grenze, 12. Nov. In Nies, zwischen Donauwörth und Nördlingen wurden Mittwoch nachm. 5 Uhr 10 Min. während eines heftigen Sturmes zwei Erbschieße bemerkt, die in der Richtung von Nordwest nach Südost austraten. In Wörnitzheim waren die Stöße so heftig, daß einige Häuser Risse bekamen. Bekanntlich ist der große Talkessel, der das Ries bildet, vulkanischen Ursprungs.

Köln, 12. Nov. Der Köln. Jtg. wird aus New-York von heute gemeldet: Auf Befehl des Generals Crozier werden bei der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen alle in der Nähe Washingtons garnisonierenden Truppen aller Waffengattungen zugegen sein. Drei Schwadronen werden den Präsidenten Roosevelt u. den Vizepräsidenten Spick von Sternburg, sowie die deutsche militärische Abordnung geleiten.

Groß und Stafford. Die Mörder des Klavierhändlers Vichtenstein, Bruno Groß und Friedrich Stafford, wurden am Samstag vormittag 7 1/2 Uhr im Hofe des Zuchthauses zu Weingarten hingerichtet. — Als der erste Staatsanwalt dem Groß davon Kenntnis gegeben hatte, daß der Kaiser die Begnadigung verweigert hatte, sprach er sein Entsetzen aus und ließ sich die Kabinettsorder geben, die er mitunterlang mit farrnen Blicken durchlas, bis sie der Staatsanwalt ihm aus der Hand nahm. Dann rief er laut: „Ich werde umschuldig, Stafford ist der alleinige Täter!“ Wenige Sekunden später war Groß gerichtet.

Ausland.

Washington, 11. Nov. Präsident Roosevelt antwortete auf das Glückwunschtelegramm des deutschen Kaisers: Ich danke Ihnen herzlich. Ich weis in vollem Maße Ihr so freundliches und wohlwollendes persönliches Telegramm zu schätzen.

Washington, 12. Nov. Der Präsident gibt bekannt, daß das Amt unter der neuen Regierung das Amt eines Staatssekretärs bleiben werde.

Newyork, 12. Nov. Der Washingtoner Berichterstatter des „Newyorker Globe“ teilt mit, Präsident Roosevelt beabsichtige gegen die Trunksucht vorzugehen. Dem Fleischtrunk gegenüber soll der Anschlag gemacht werden. Das Handelsministerium sammelt seit einiger Zeit Material und sobald dieses als hinreichend betrachtet werde, werden die nötigen Schritte geschehen.

Studentenunruhen in Wien.

Wien, 12. Nov. Auf die gestern überreichte Petition der Wiener deutschen Studentenschaft um Reorganisation der italienischen Studenten der Wiener Universität, die sich an

den Innsbrucker Rundgebungen beteiligten, erklärte der akademische Senat, gegen die an den Innsbrucker Vorgängen beteiligten Studenten werde mit schweren akademischen Strafen vorgegangen werden. Wegen der Innsbrucker Ausschreitungen anderso. o. delegierte italienische Studenten würden an der Wiener Universität nicht aufgenommen werden.

Bermischtes.

Rechtschreibung der Fremdwörter. Auf Veranlassung des Vereins deutscher Jugenteure hat, wie schon kurz erwähnt, am 21. Oktober in dessen Hause zu Berlin eine Versammlung von Vertretern staatlicher Behörden, wissenschaftlicher Vereine, der Buchdrucker und des Buchhandels stattgefunden, um die Rechtschreibung der Fremdwörter im Deutschen zu beraten und mögliche Einheitsrichtlinien herbeizuführen. Es nahmen, wie Berliner Blätter berichten, u. a. daran teil die Geheimen Regierungsräte Duden, Dr. v. Dechend, Prof. Martens, Prof. Dr. Schell, Prof. Dr. E. Buchner, Prof. Dr. Delbrück, Prof. Dr. Oswald, Prof. Dr. Salkowski, Prof. Dr. Jacobson, Prof. Dr. Wegg, Dr. Dittreich, Sekretär Dr. Th. Peters, Prof. Dr. Pringsheim, Freiherr v. Popp-Wien, Regierungsrat Dr. G. v. G., Geheimrat Oberpostsekretär Christiani, Dr. J. Janßen, Baumeister D. Meyer. Daß es dringend erwünscht sei, einheitliche Schreibung der Fremdwörter im Deutschen herbeizuführen, wurde einstimmig anerkannt. Dagegen gingen die Ansichten auseinander über den einschlagenden Weg: ob man möglichst die internationale wissenschaftliche Schreibweise (z. B. calcinieren) oder möglichst die volkstümliche (schlitzieren) erstrebe oder ob man beide je nach Art und Bestimmung des Schriftstückes mit reinlicher Scheidung nebeneinander bestehen lassen sollte. Zur Beschlußfassung hierüber kam es noch nicht. Es wurde verabredet, ein Verzeichnis der in Betracht kommenden Fremdwörter aufzustellen, es den beteiligten Kreisen zur Prüfung und Aushbung vorzulegen und dann von neuem zu weiterer Beratung zusammenzutreten.

Wittverwandten! Der Herr Privatier Schwälze in der schwäbischen Residenz hat sich für Haus, Garten und Stall ein Faltolium vom Baube eingetaut. „Johann“, sagt er eines Morgens, „geh mal hinter zum Metzger und bestell gleich 10 Pfund Schlachtbraten; wir haben heut Gaste.“ „Der Schlachtbraten ist nun zwar schon bestellt“, sagt der Metzger, der es mit Herrn Privatier Schwälze nicht gern verderben möchte, aber läßt sich vielleicht noch machen. Einen Augenblick — ich will mal dem „König von Württemberg“ anrufen. Er geht ans Telephon. Nummer 688 — „König von Württemberg!“ Hier Metzger Ordielle. Warten Sie nicht heute auf den Schlachtbraten verzichten — er ist nämlich nicht gerade extra und ich möchte Ihnen nur prima Ware liefern.“ — Ich könnte Ihnen dafür etwas besonders Feines von der Sau anbieten. — Schön — schön — danke sehr — ich komme heut abend auch selber auf 'a Schoppen rüber — auf Wiederleuga! Der Johann sperrt zuerst die Ohren auf, dann die Nase und 's Maul. Als er's nach einer Viertelstunde wieder zubringt, öffnet er's nach weiteren 5 Minuten wieder zu der erkaunten Frage: „So mol, so gmo! schwäget Ihr mit 'em König von Württemberg!“

Ein bissiger Kamerad. Vor etwa 14 Tagen gerieten auf dem Bahnhofe der sächsischen Stadt Grimma der Maurer Friedrich Ernst Reiche und der Dachdecker Albert in Streit, bei welchem dem erlittenen von dem Dachdecker Albert ein Stück des linken Ohres abgebißen wurde. Reiche fand Refendat im Stadtkrankenhaus und ist am 8. d. M. an der erhaltenen Verletzung gestorben. Der „bissige“ Albert wurde in Anbetracht des unglücklichen Ausganges der Sache verhaftet.

Für Waldbesitzer wichtiges neues Verfahren. In vielen Nadelholzgebieten können höhere Mengen minderwertigen Holzes, besonders Stochholzes, gar nicht oder doch nur mit sehr beschwerlichem Aufwande verwertet werden, ja das Stochholz ist wegen der Gefahren, die der Häufelkäfer mit sich bringt, oft sogar nur eine Last für die Forstwirtschaft. Nun hat — wie uns das Internat. Patent-

bureau von Selmann & Co. in Dypeln berichtet — ein Ingenieur Gifford ein Verfahren erfunden, welches eine Anwendung zum Besseren herbeizuführen geeignet erscheint: er verwendet überhitzten Dampf zur Holzdestillation. Dieses Verfahren ist ja an sich nicht neu, nur wurde es bisher angewendet, um Holzkohle von bestimmter Beschaffenheit zur Pulverherstellung zu gewinnen, als zur Verkohlung bestimmter Landhölzer mit der Holzkohle als Haupterzeugnis. Gifford hat aber dieses Verfahren dahin ausgebildet, daß er harzreiches Nadelholz zur Gewinnung nicht nur von Holzkohle, sondern in erster Linie von Holztee und von Terpentinöl mit überhitztem Wasserdampf destilliert. (Obengenanntes Bureau erteilt den Lesern unseres Blattes kostenlos Rat in allen Patentangelegenheiten.)

Ein Oberhäuler. Im Markgräfler Lande liegt der bekannte Weinort Ruggen. Hier ist ein Stückchen passiert, wie es wohl nicht alle Tage vorkommen mag. Ein Landwirt hatte unter anderen Gütern auch einen Ochsen, der entweder wassersüchtig ist oder von seinem Herrn nicht allzu oft gereinigt wird. Kurz und gut, der Ochse wurde geplagt von Ungeziefer — von Linsen. Um diese „Leben“ Tierchen zu vertilgen, wusch der Besitzer das Fell des geplagten Ochsen einigemal gehörig mit Petroleum, zündete es an und die Linsen verbrannten. Das Fell brannte natürlich auch mit und der Ochse muß wohl sterben, wenn es anders kein Tier mit einer „Kognatur“ ist. Der pfiffige Doktor Eisenbart hat sich — wenn die Markgr. Nachrichten recht unterrichtet sind — wegen Tierquälerei vor dem Strafgericht zu verantworten.

Ruropatkins Tochter. In Maryland in den Vereinigten Staaten lebt, wie englische Blätter behaupten, eine Tochter des Generals Ruropatkin, die von ihrem Vater für tot gehalten wird. Sie ist eine Tochter aus erster Ehe. Ihre Mutter geriet unter den Einfluß von Jesuiten und trat zur römisch-katholischen Kirche über, wodurch ihr der Aufenthalt in Rußland unerträglich wurde. Sie ging daher vielfach auf Reisen und ihre Tochter begleitete sie dabei. Nach dem Tode seiner ersten Frau heiratete sich Ruropatkin zum zweitenmal, aber seine zweite Frau begie eine starke Abneigung gegen die Stieftochter, die unterdessen zu einem sehr schönen Mädchen herangewachsen war. Ein junger Russe verliebte sich leidenschaftlich in sie und verfolgte sie auf Schritt und Tritt, bis schließlich das junge Mädchen, deren frommer Sinn vor einer Ehe zurückschreckte, eine Witte gebrachte, um aus Rußland zu verschwinden. Während ihr Vater dienstlich abwesend war, ließ sie das Gerücht verbreiten, sie sei bei einem Unglück getötet worden, in Wirklichkeit aber verließ sie in einer Verkleidung Rußland und entfloh nach den Vereinigten Staaten. Dort bezog sie sich in ein Kloster der Schwestern vom Herzen Jesu und lebte hier unter dem Schutze der Mutter Oberin zwölf Jahre. Dem Vater wurde nie gesagt, daß die von ihm als tot betrauerte Tochter in Wirklichkeit lebe. Die Geschichte ist erst jetzt bekannt geworden, da sie erkrankte infolge der Angst um ihren Vater und des Wunschens, jetzt in ihr unglückliches Vaterland zurückzukehren.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

r. Canshalt, 11. Nov. Bei der letzten Schanze und Felloverbeigerung im hies. Schlachthaus wurden folgende Preise pro Pfd. erzielt: Für Ochsenhäute 49 —, für Stierhäute 45 — 47 —, für Rindhäute von 50 — 52 —, für Ferkelhäute von 38 — 42 —, für Kalbsfleis von 5,50 — 5,80 — pro Stüd. Der Verkauf ging bei steigenden Preisen rasch von statten.

Anzeige. Die „Vereinigten Gedächtnisblätter des Mittelalters“ in Stuttgart, vormals J. Oberst in Kelen und Goh. & Co. in Stuttgart, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis die höchste Auszeichnung den „Grand Prix“. Da gerade in Amerika die Gedächtnisblätter eine ganz hervorragende Leistung und keine andere den „Grand Prix“ erhielt, so gereicht diese Auszeichnung der deutschen Gedächtnisblätterindustrie zu hoher Ehre und beweist gleichzeitig die große Leistungsfähigkeit des genannten Establishments.

Druck und Verlag der G. M. Kaiser'schen Buchdruckerei (amt. Kaiserl. Hofdruck.) — Für die Redaktion verantwortlich: R. Bauer.

der Haltehalle zu, auf welcher die Wartenden standen; das Dreieck, welches als Brücke diente, fiel aus, und die fünf Männer sprangen hinüber.

„Wo ist der Kapitän?“ rief Elliot, als er den ersten Fuß auf das Fahrzeug setzte.

„Wenn er nicht schon schläft, wird er im Schanzenraum sein“, war die Antwort eines der Arbeiter, „gleich dort links im unteren Deck.“

„Bleibt hier, bis ich wiederkomme!“ wies die erstere seiner Begleitung zu und verschwand in der Dunkelheit des Raumes.

Die Maschine hatte ihre Arbeiten aufs neue begonnen, und das Boot schaukelte in seiner gewöhnlichen Schnelligkeit den Fluß hinab. Wenige Minuten waren indessen verlossen, als Elliot wieder hörbar wurde. „Sie wissen, wer ich bin, Kapitän, und ich bitte mit allem, was ich habe, für jede Unannehmlichkeit ein!“

„Es wäre alles recht, Herr“, erwiderte eine zweite Stimme. „Ich kenne das Boot vom Niffispyl her, 's ist in allen Flüssen zu Hause, wo's einen Schurkenreich gibt, und ich würde Ihnen gern die Hand zur Hilfe reichen — Sie haben aber weder einen Marschall noch irgend eine andere obrigkeitliche Person bei sich; was und mit welchem Rechte wollen Sie das Boot zum Verlegen zwingen?“

„Nun, Herr, wie nehmen es einfach mit dem Rechte des Beschlusses: ich und meine Leute sind zusammen fünf bewaffnete Männer, und daß Ihre Deklarierung mit voller Seele dabei ist, dafür lassen Sie mich sorgen.“

(Fortsetzung folgt.)

Asmus Sempers Jugendland, Roman einer Kindheit von Otto Ernst ist jeden erschienen; wir entnehmen diesem humorprudenten Buche eine köstliche Skizze, die von einer prächtigen Hofe handelt, welche Asmus in der Schule trug und Kalah zu Konflikt mit seinen Schulkameraden gab, die ihm neidig waren. Wir lassen den Verfasser reden: „Das Bild hatte den kleinen Asmus von jeher knapp gehalten, damit er nicht übermäßig werde. Wenn es ihm einen lederen Rücken hinderte, so ließ es ihn einmal abbeihen, dann zog es ihn wieder zurück, und es ist schon möglich, daß es damit eine sehr gute Absicht verfolgte, die aber der Knabe nicht verstand. Auch in dieser Klasse fiel Asmus auf sowohl durch sein Wesen im allgemeinen, denn nicht jeder Spielkamerad gefiel, als auch durch die Unvergleichlichkeit im besonderen, mit der er eine ganze Reihe demoofer Haupter überflügelte, alte, würdige Herren, die schon lange in der Klasse saßen und deshalb weit ältere Rechte auf die guten Plätze hatten als dieser Emborkömmling. Und seltsam: wieder soll es ein Kleidungsstück sein, was die Mine zum Springen brachte. Solange er die graue Hofe hatte, war er geborgt, ja war allen überlegen. Die Hofe, die ihm seine Schwärzer Adelheit von ihrer Herrschaft mitgebracht hatte, war einfach elegant, war dandymäßig, hoffähig, eines Prinzen von Wales würdig. Sie war noch der Mode jener Zeit sehr eng und zeichnete die wohlgeformten, fast ganz geraden Beine des Asmus Sempers mit wunderbarer Präzision ab. Es ist begreiflich, daß er sich gewöhnte, mit gekrümmtem Kopfe zu gehen; er wußte die Hosen genähen; er hatte ja nie so etwas auf dem Leibe

gehabt. In den Tagen dieser Hölle ging er dreimal nach dem Gasthause zwischen den Eisenbahndämmen, in der Hoffnung, die kleine griechische Adnigin zu finden; aber er hoffte und harrie vergebens. Eines Tages aber spielte er in nächster Nähe einer Maschinenfabrik und spielte so herrlich, daß er sogar seine Hofe vergaß und ganz harmlos in einen Tümpel hineinkniete, der aus einer reinen und kräftigen Mischung von Eisenstaub, Ruß und Maschinöl bestand. Die Wehrlose und die Schläge, die von Mutter Rebekka ausgingen, waren ja das Bemühte. Das Zermaalende war, daß der Flecken allen Besetzungsbesuchen mit häßlicher Fettigkeit trogte. Ein Bild, ein würdevolles, ganzes Bild war ihm verunstaltet worden, nein, hatte er sich selbst in einer Minute frevelhaften Leichtsinns verunstaltet! Nun mußte er, doch den Ueberzieher anziehen. Ueber hatte er lieber gefroren, als seine liebe Hofe zu verdecken. Aber dieser Ueberzieher, der zu weit größerem bestimmt war, als zur Bedeckung Asmus Sempers, reichte fast bis zu den Knöcheln hinauf und verhüllte den bösen Fleck. So erwachsen war dieser Ueberzieher, daß ein Herr, bei dem Asmus eine Bestellung auszusuchen hatte, ihn mit „Sie“ anredete. Asmus schaltete sich wunderbar erhoben und dachte: Ich muß in dem Ueberzieher sehr groß aussehen. Aber das war die einzige Freude, die er an dem Kleidungsstücke erleben sollte. Sowie er damit in der Schule erschien, rief es: „Hurrah, Trudel mit'm Ueberzieher!“ und die alten Weiden begannen von neuem. Die Mine war gekrümmen und ihr Feuer brannte ihm auf der Haut und ins Fleisch bis ins Herz den langen, langen Winter hindurch.



Agl. Staatsanwaltschaft Tübingen. Diebstahl.

Anfangs November ds. J. wurden aus der Stadtkirche in Nagold auf erschwerter Weise etwa 50 Geldstücke, darunter alle Kupferkreuzer, Schweizer 5-Centstücke und silberne 20-Pfennigstücke entwendet.

Ich bitte um Fahndung. J. 4049.
Den 12. November 1904.

Staatsanwalt: Mayr.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des **Georg Andreas Summ**, Schiffwirts hier, wird heute am 14. November 1904, vormittags 7 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Bezirksnotar **Oelschläger** in Nagold wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 6. Dezember 1904 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Verbeibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie über den Verkauf der Pignora durch den Konkursverwalter aus freier Hand und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Dienstag den 13. Dezbr. 1904, vorm. 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 6. Dezember 1904 Anzeige zu machen.

Nagold, den 14. Nov. 1904.

K. Amtsgericht.
D. K. R. S. Zigel.

Veröffentlicht durch K. G. S. Schausler.

Die Stadtgemeinde Nagold

verkauft

Laub- u. Nadel-Brennholz am Freitag den 18. November

und zwar: 15 Haufen teils **Laubholz** (weisses Buchenholz) teils **Nadelholz** im Lemberghang, ferner 5 Lose Nadelholz-Stochholz im Boden im Distrikt Mühlberg Abt. hinteres Buch, endlich 7 **Laubholzhaufen** in Abt. Oelmühlhang. Zusammenkunft für alle Kaufliebhaber **nachmittags 1 Uhr** auf der Freudenstädter Straße bei den Bierkellern am Lemberg.

Oberjettingen O. A. Herrenberg.

Schafweide-Verpachtung.

Mittwoch den 23. Nov. d. J.
nachmittags 1 Uhr

wird auf dem Rathhause die hiesige Gemeindefschafweide, welche im Vorjahre mit 120 Stück und im Nachjahre mit 300 Stück besetzt werden darf, auf 3 Jahre, **1905 bis 1907** im öffentlichen Aufstreich vergeben, wozu Liebhaber eingeladen werden.



Gemeinderat.

Haiterbach.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere L. Gattin und Mutter

Marie Reichert geb. Frey heute Montag morgen nach längerem Leiden im Alter von 36 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Gatte

Friedrich Reichert, Untermüller,
mit seinen Kindern.

Beerdigung **Mittwoch nachmittags 1 1/2 Uhr.**

! Verlobungsringe!

in 14 und 8 Karat Gold in allen Preislagen empfiehlt in großer Auswahl **G. Kläger, Uhrmacher.**

Einen bereits noch neuen

Heberzieher

hat zu verkaufen; wer? sagt die Expedition.

Schwellen-Verkauf.

Am **Mittwoch den 16. Nov. 1904**, nachmittags 2 Uhr werden auf der Station Nagold 40 Lose abgängige Eisenbahnschwellen im öffentlichen Aufstreich verkauft. Zusammenkunft bei der Lokomotivremise.

K. Bahameisterei.

800 Mark

werden gegen 1 1/2fache Bürgerschaft aufzunehmen gesucht.

Zu erfragen bei der Expedition.

Ein ordentlicher Mann sucht Stelle als

Hausknecht oder Viehfütterer.

Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl.

Rohrdorf.

Heberzieher,

2 noch gut erhaltene hat billig zu verkaufen

Georg Schumacher,
Herrenkleidermacher.

Lübburg.

Eine beinahe noch neue

Schneider-Nähmaschine

hat zu verkaufen
Kath. Tafel, Witwe.

HAUPT-AGENTUR.

Von angesehener Lebensversicherungsgesellschaft ist für Nagold und Umgebung eine

Hauptagentur mit Inkasso sofort zu vergeben.

Neben hohen Provisionen kann ev. noch ein Fixum zugesichert werden.

Tüchtige, befähigte Herren, namentlich auch solche, die zu besseren Kreisen Beziehungen haben, werden ersucht um Einreichung ihrer Offerte sub **S. C. 4983** an **Rudolf Rosse, Stuttgart.**

!! Brillenn. Zwicker !!

empfiehlt
G. Kläger, Uhrmacher Nagold.

Schwan

DR. THOMPSON'S



SEIFEN-PULVER

das beste
Waschmittel
der Welt

Zu haben
in
den meisten
Geschäften.

Nagold.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt teilen wir mit, daß unsere L. Mutter und Großmutter

Anna Maria Brändle,
Obersägers Witwe,

am Samstag abend 5 1/2 Uhr nach längerer Krankheit im Alter vom 60 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden
Kinder u. Enkelkinder.

Beerdigung heute **Montag, 14. Nov., nachm. 1/4 Uhr.**

Hötzingen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 17. November

in das Gasth. z. „Löwen“ hier freundlichst einzuladen.

Wilhelm Luginland, | **Maria Johanna Kussmaul,**
Zimmermann, | Tochter des
Sohn des Wilhelm Luginland, | **Christ. Andreas Ruhmoul,**
Zimmermeister u. Gemeinderat. | Bauer und Gemeinderat.

Kirchgang 11 Uhr.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Haiterbach.

Kochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 17. November 1904

in das Gasth. z. „Sonne“ in Haiterbach freundlichst einzuladen.

Gottlieb Rapp, | **Barbara Conzelmann,**
Sohn des | Tochter des
Jacob Fr. Rapp, | **Joh. G. Conzelmann,**
Schmiedemeister. | Gemeinderat u. Schreinermeister.

Kirchgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Oberjettingen.

Kochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 17. November

in das Gasth. z. „Traube“ hier freundlichst einzuladen.

Heinrich Koch, | **Sophie Baitinger,**
Sohn des | Tochter des
Jacob Koch, | verst. **Jacob Baitinger,**
Molkereibesitzer. | Weizer.

Kirchgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Palmin

reine Pflanzenbutter als vorzügliches Koch-, Brat- und Backfett jahrelang bewährt. Preis per Pfd. 65 Pfg. Fett eingetroffen bei:
Sch. Hank, Kond. Nagold.

Haben Sie Ratten?

Kann machen Sie auf jeden Fall einen Versuch mit dem berühmten nur Nagern tödlichen Vertilgungsmittel **Rattentod (Felle Amisch)** Felleisch
Vorrätig in Kartons à 50 g u. 1 kg bei **Gottlob Schmid, Nagold.**

Fruchtpreise:

Nagold, 12. Novbr. 1904.

Weiser Dinkel	6 80	6 48	6 80
Weizen	9 10	9	8 80
Gerste	8	7 88	7 70
Haber	7 20	6 99	6 50

Situationspreise:

1 Pfund Butter 100-105 4

2 Eier 14 4

Altensteig, 9. Nov. 1904.

Weiser Dinkel	6 80	6 65	6 60
Haber	7 50	7 24	6 80
Gerste	8	7 50	—
Sohnen	—	7 50	—

Witteilungen des Standesamts der Stadt Nagold.

Todesfälle: **Katharine Regine geb. Müller,** Ehefrau des **Georg Hermann Vertsch,** Schreinermeisters, 32 Jahre alt, den 11. Nov.
Maria Anna geb. Franz, Witwe des verst. **Josef Brändle, Obersägers,** 60 Jahre alt, den 12. Nov.